



**John Buchan**  
**Der Übermensch**  
Thriller

*Elsinor*

Niemand nahm Tommy ernst, und so gaben die Gäste sich auch keinerlei Mühe, ihm auf eine Art Lebewohl zu sagen, wie sie sich vor einer längeren Reise durchaus gehört hätte. Doch nachdem die übrigen Gäste sich verabschiedet hatten und wir es uns in seinem kleinen Raucherzimmer im Erdgeschoss gemütlich machten, wurde Tommy auf einmal sehr ernst. Auf geradezu pathetische Weise ernst, denn er zog seine Augenbrauen in die Höhe und ließ sein Kinn herabfallen, wie er es immer tat, wenn er einen feierlichen Ausdruck annehmen wollte.

«Ich habe eine merkwürdige Sache übernommen, Leithen», begann er, «und ich möchte, dass du davon weißt. Meine Familie hat nicht die leiseste Ahnung, und ich hätte hier gern jemanden, der meinen Spuren folgt, falls die Geschichte brenzlich wird.»

Ich machte mich auf irgendeine abstruse Mitteilung gefasst, denn ich kannte Tommys Launen. Ich muss aber gestehen, dass ich vollkommen überrascht war, als er von mir wissen wollte, ob ich mich noch an Pitt-Heron erinnerte.

Natürlich erinnerte ich mich noch sehr gut an Pitt-Heron. Wir hatten zusammen in Oxford studiert, er zählte allerdings nicht zu meinen engsten Freunden, obwohl Tommy und er fast zwei Jahre lang nahezu unzertrennlich waren. Pitt-Heron galt als ausgesprochen gewitzt, und zwar bei uns allen, nur nicht bei seinen Dozenten im College. Seine Ferien verbrachte er mit irgendwelchen verrückten Abenteuern in den Alpen und auf dem Balkan, und anschließend schrieb er dann in der Regenbogenpresse über seine Erlebnisse. Er war außerordentlich

wohlhabend – Baumwollspinnereien und Pachteinkünfte vom Grundbesitz in Liverpool –, und da er keinen Vater besaß, tat er so ziemlich alles, was er sich in den Kopf gesetzt hatte. Eine Zeitlang galt er sogar als eine Art Held, denn er hatte eine abenteuerliche Reise nach Afghanistan unternommen und anschließend ein spannendes Buch darüber verfasst.

Dann heiratete er eine hübsche Cousine von Tommy, zufällig das einzige weibliche Wesen, das ich selbst jemals in mein steinernes Herz geschlossen hatte, und ließ sich in London nieder. Ich verkehrte nicht in seinem Haus und fand bald heraus, dass kaum jemand aus dem Kreis seiner alten Freunde noch in Verbindung zu ihm stand. Mit seinen Reisen und den Zeitungsartikeln war es jedenfalls schlagartig vorbei, und ich schob

das auf häuslichen Sinn und erfolgreiche Domestizierung. Aber ich hatte mich offenbar getäuscht.

«Charles Pitt-Heron», sagte Tommy, «steckt knietief im allergrößten Schlamassel.»

Ich fragte ihn, um was für Schwierigkeiten es sich denn handle, und Tommy gestand mir, er wisse es nicht. «Das ist ja das Elend. Du weißt doch noch, was für ein wilder Kerl er damals war – immer gut gelaunt und unterwegs zu den höchsten Gipfeln oder sonst wohin. Nun, in letzter Zeit hatte er sein Feuer herunterbrennen lassen und den ehrbaren Bürger gegeben, aber weiß Gott, was dabei in seinem Kopf vorgegangen ist! Ich bin häufig am Portman Square, aber seit einem Jahr wurde er immer seltsamer.»

Auf Fragen nach der Natur dieser

Seltsamkeit brachte ich nur heraus, dass Pitt-Heron sich mit einiger Begeisterung den Wissenschaften zugewandt hatte.

«Er hat sich in einem Zimmer hinten im Haus, im ehemaligen Billardzimmer, ein Laboratorium eingerichtet, und er arbeitet dort halbe Nächte lang. Und was für Leute dort verkehren! Heidenvolk – Chinesen und Türken und langhaarige Kerle aus Russland und fette Deutsche. Ein paar Mal bin ich der Bande dort begegnet. Alle seltsam verschwiegen, und Charlie wird ihnen immer ähnlicher. Er beantwortet keine einfachen Fragen mehr und schaut einem auch nicht mehr direkt in die Augen. Ethel hat es auch schon bemerkt, und sie hat oft mit mir darüber gesprochen.»

Ich erwiderte, an einem solchen Hobby könne ich nichts Anrühiges finden.